

Mary :-)

Es ist nie zu spät

Inhaltsangabe

„Bring mir einen Spiegel“, schrie das Mädchen. Sie strich mit ihrem roten Lippenstift noch einmal über ihre vollkommenen Lippen. Der Kontrast ihres hellblonden fast weißen Haares, ihre schwarz geschminkten Augen und ihre roten Lippen ließen sie noch schöner wirken, als sie es ohnehin schon war. Als hinter ihr ein Poltern ertönte drehte sie sich um und sah ihr Spiegelbild. Das Wesen, das sie angeschrieen hatte, hatte ihr den Spiegel gebracht, und zwängte ihn mühsam durch die Tür. Zwei riesengroße Kulleraugen lugten hinter dem Spiegel hervor. Das Mädchen beachtete sie nicht weiter und betrachtete ihr Spiegelbild. Sie trug ein schwarzes, rückenfreies Kleid. Das Kleid lag eng an ihren perfekten Körper an. „Bring mir meine Handtasche, und zwar sofort“, schnauzte sie das Wesen an, das sofort loseilte um ihren Wunsch zu erfüllen. Das Mädchen schaute ungeduldig auf die Tür, wo kurz darauf das Wesen wieder erschien. Es hielt ihr die schwarze Nobel-Lederhandtasche hin. „Gib schon her“, fauchte das Mädchen, „und nächstes Mal beeil dich mehr. Ich verschende wegen dir doch nicht meine kostbare Zeit du Nichts-Nutz von Hauself!“ Der Hauself druckste noch ein wenig herum und verschwand dann durch die Tür. Lächelnd, über ihr grandioses Aussehen, warf Narzissa Black ihr Haar von der Schulter.

Es ist die Geschichte von Lucius Malfoy und Narzissa Black.

Vorwort

Ich habe diese Fanfiction schon vor einer Weile angefangen, dann aber, aus welchem Grund auch immer, aufgehört.

Jetzt habe ich beschlossen, sie weiterzuschreiben ;-)

Ich hoffe sie gefällt euch!

LG Mary :-)

PS: Kommentare wären echt lieb ;-)

Inhaltsverzeichnis

1. Ich will nur Lucius
2. Warten
3. Doch ein Treffen?
4. Endlich gefunden
5. Familienbeisammensein

Ich will nur Lucius

„Bring mir einen Spiegel“, schrie das Mädchen. Sie strich mit ihrem roten Lippenstift noch einmal über ihre vollkommenen Lippen. Der Kontrast ihres hellblonden fast weißen Haares, ihre schwarz geschminkten Augen und ihre roten Lippen ließen sie noch schöner wirken, als sie es ohnehin schon war. Als hinter ihr ein Poltern ertönte drehte sie sich um und sah ihr Spiegelbild. Das Wesen, das sie angeschrien hatte, hatte ihr den Spiegel gebracht, und zwängte ihn mühsam durch die Tür. Zwei riesengroße Kulleraugen lugten hinter dem Spiegel hervor. Das Mädchen beachtete sie nicht weiter und betrachtete ihr Spiegelbild. Sie trug ein schwarzes, rückenfreies Kleid. Das Kleid lag eng an ihren perfekten Körper an. „Bring mir meine Handtasche, und zwar sofort“, schnauzte sie das Wesen an, das sofort loseilte um ihren Wunsch zu erfüllen. Das Mädchen schaute ungeduldig auf die Tür, wo kurz darauf das Wesen wieder erschien. Es hielt ihr die schwarze Nobel-Lederhandtasche hin. „Gib schon her“, fauchte das Mädchen, „und nächstes Mal beeil dich mehr. Ich verschende wegen dir doch nicht meine kostbare Zeit du Nichts-Nutz von Hauself!“ Der Hauself druckste noch ein wenig herum und verschwand dann durch die Tür. Lächelnd, über ihr grandioses Aussehen, warf Narzissa Black ihr Haar von der Schulter und stolzierte durch die Tür die Treppe herunter. Auf dem Treppenabsatz begegnete sie ihrer Schwester Bellatrix. „Zissy“, sagte mit gespielter Verwunderung, „wo willst du denn hin, so aufgebrezelt? Etwa dich mit diesem „Musterschüler“ Luci treffen?“ „Nein“, sagte Narzissa mit erhobener Nase, „ich treffe mich mit dem Vertrauensschüler Lucius!!!“ „Ob der dich so schräg geschminkt nimmt?“, schrie Bellatrix ihrer Schwester hinterher, die an ihr vorbeigerauscht war und noch ihr noch zu rief: „Du bist ja nur neidisch, Bella!“ Und damit hatte Narzissa nicht ganz Unrecht, denn Bellatrix sollte ihren Freund erst in ein paar Monaten treffen.

Als Narzissa ihren Mantel anzog erschien ihre Mutter Druella. Sie schaute sie verwundert an. „Wo willst du hin Narzissa“, fragte sie in scharfem Ton. „Ich treffe mich mit Lucius!“, sagte Narzissa genervt. „Lucius“, wiederholte ihre Mutter, „dem Sohn der Malfoys? Er wollte sich mit dir treffen?“ „Ja“, fauchte Narzissa wütend, „und wenn du mich jetzt nicht mehr voll quatscht, dann wird das auch was mit unserer Verabredung!“ Narzissa eilte mit schnellem Schritt an ihrer Mutter vorbei und auf die Haustür zu. „Viel Spaß, und komm nicht zu spät Heim!“, rief ihre Mutter ihr noch hinterher. „Jahh!“ Oh Gott, Mütter können echt nerven, dachte Narzissa während sie draußen die frische Frühlingsluft einatmete. Der Grimmauldplatz war in Schweigen getaucht. Schließlich war es auch schon früher Abend. Narzissa eilte die Straße entlang und um mehrere Ecken. Lucius hatte ihr einen Zettel zu gesteckt, dass sie sich in einem Muggel-Cafe in der Nähe des Grimmauldplatzes treffen wollten. Als sie in dem Cafe ankam setzte sich draußen an einen freien Tisch, da auch drinnen keine Spur von Lucius war.

Als nach zehn Minuten immer noch niemand kam, wurde sie unruhig. Schon dreimal musste sie den Kellner abwimmeln, der ihr etwas bringen wollte. Sie zog den Zettel von Lucius hervor und las ihn noch mal genau durch

Liebe Zissy,
ich würde dich so gerne treffen. Komm doch heute Abend
um sieben Uhr in das Cafe "Zur Eiche". Ich werde dort
sein. In Liebe,
dein Lucius

Narzissa seufzte Ich werde dort sein traf ja nicht ganz zu. Plötzlich tippte sie jemand von hinten an. „Hey Zissy, was machst denn du hier?“ Narzissa zuckte zusammen, und drehte sich um. Polyphemus Yaxley stand hinter ihr und grinste ihr frech ins Gesicht. Schnell ließ Narzissa den Zettel von Lucius in ihrer Tasche verschwinden. „Po“, rief sie empört, „erschreck mich doch nicht so!“ Po war der Spitzname von Polyphemus. Den hatte Narzissa ihm geben. Po setzte sich auf den Stuhl gegenüber von Narzissa, der eigentlich für Lucius reserviert war. „Na“, fing er ein Gespräch an, „was treibt eine kleine Black am späten Abend in einem Muggel-Cafe? Ist das nicht unter deinem Niveau?“ „Das hat dich gar nicht zu interessieren“, gab Narzissa hochnäsig zurück. „Doch!“ „Nein!“ „Doch!“ „Aha, und warum wenn ich fragen darf?“ Narzissa funkelte Polyphemus herausfordernd an. Er aber lehnte sich zurück: „Weißt du, die Muggelwelt ist voller verrückten

Leuten: Obdachlosen, Betrunkenen, oder Leute die einfach neidisch sind. Und vor diesen Leuten muss ich dich beschützen! Das ist meine Aufgabe, so als einziger gescheiter junger Mann hier in der Nähe.“ Sie schauten beide zu dem alten Muggel-Ehepaar, dass Händchen haltend Tee trank. „Nur um eines klar zu stellen: Du musst mich nicht beschützen! Ich komm ganz gut alleine klar! Und außerdem, bist du nicht gescheit, sondern einfach nur ein Idiot, Po!“ Po schaute Narzissa an. Sah ihr ganz tief in die Augen. Oh mein Gott, dachte Narzissa, was will der denn? Polyhemus hatte Narzissa schon sehr oft Liebesbriefe, -gedichte, und weiteres geschickt. Aber er wollte einfach nicht kapieren, dass Narzissa Lucius liebte, und nur Lucius! Und nun fing er wieder an! „Sag mal Zissy, hast du morgen Abend schon etwas vor?“, fragte er. Narzissa verdrehte die Augen: „Ich werde ganz bestimmt nichts mit dir unternehmen. Und überhaupt gehst du mir total auf die Nerven! Lass mich doch Ruhe! Du musst über mich hinweg kommen, denn ich liebe dich nicht!!!“ Erschrocken über Narzissas scharfen Ton fuhr Polyhemus zusammen, doch als er den Sinn der Worte verstand, wurde er sauer. „Na schön“, schrie er, „wenn du nie lernst, was gut für dich ist, dann kann ich dir auch nicht helfen!“ Mit diesen Worten sprang er vom Tisch auf und stürmte davon. Bevor er jedoch um eine Ecke eilte rief er Narzissa noch zu: „Aber mach dir keine falschen Hoffnungen! Dein lieber Lucius wird nicht kommen!“ Und dann war er weg. Narzissa war total perplex wegen der sonderbaren Worte von Po. Schließlich beschloss sie aber Pos Besuch zu vergessen und sich voll und ganz auf Lucius zu freuen. Aber er kam nicht.

Warten

Eine Stunde später.

Zwei Stunden später.

Drei Stunden später.

Um halb elf stand Narzissa auf, schob den Stuhl ran und rannte nach Hause. Auf dem Weg dorthin liefen ihr die Tränen über die Wangen. Wie konnte Lucius mir so etwas nur antun?, dachte sie verzweifelt, wieso finde ich einen Zettel in meiner Tasche, wo drauf steht, dass er mich treffen will, und kommt dann nicht? Was habe ich falsch gemacht? Narzissa stürmte in das Haus, knallte die Tür zu und blieb schluchzend stehen. Als sie sich aufrichtete sah sie in einen Spiegel und schrie auf. Wer war das Mädchen mit dem hochroten Kopf, dem verwischten Make-up und den wässrigen Augen? Da kam ihre Mutter und sah Narzissa an. „Was ist passiert?“, fragte sie besorgt. „E-er ... ist ni-nicht gekommen“, brachte Narzissa mühsam hervor, „Lu-Lucius“. Ihre Mutter nahm sie tröstend in den Arm und brachte sie hinauf in das Badezimmer. Dort wusch Druella ihre weinende Tochter und packte sie in ihr Bett. „Morgen“, flüsterte sie zum Abschied, „sieht die Welt schon wieder ganz anders aus. Gute Nacht, meine Hübsche.“ Dann schloss sie leise die Tür.

Am nächsten Morgen wurde Narzissa erst spät wach. Sie stand auf und ging hinunter in die Küche, wo ihre Mutter schon Frühstück gemacht hatte. Auch ihr Vater Cygnus saß am Tisch. „Narzissa“, fragte er, „was war gestern Abend los? Wenn du erst so spät Heim kommst erwarte ich, dass du dich ruhig verhältst und nicht das Haus durch dein Geheule einstürzen lässt!“ Narzissa senkte den Kopf: „Nun ja, ich hatte eine Verabredung mit Lucius Malfoy...und...er ist nicht gekommen.“ Ihr Vater sah sie zornig an: „Aber das ist doch kein Grund zu heulen, als wäre die Welt untergegangen!“ „Für mich ist gestern Abend eine Welt untergegangen!“, schrie Narzissa, der die Tränen schon wieder in den Augen standen. Sie stand auf und rannte die Treppe hoch in das Badezimmer. Wusch sich, putzte sich die Zähne, ging in ihr Zimmer und zog sich um. Dann setzte sie sich auf ihr Bett und holte den Zettel von Lucius aus ihrer Tasche. Narzissa las ihn noch einmal, zerknüllte ihn dann und warf ihn in den Mülleimer. Sie beschloss ein wenig zu lernen und Hausaufgaben zu machen, das sollte sie von ihrem Kummer ablenken.

Nach ca. einer Stunde klopfte es an ihrer Zimmertüre. „Herein“, rief sie und schaute zur Tür. Regulus Black, ihr Cousin, trat herein und begrüßte sie mit einer Umarmung. „Was machst du denn hier?“, rief Narzissa. Sie freute sich riesig ihren Lieblingscousin zu sehen. „Dich besuchen kommen“, antwortete Regulus munter. „Das ist cool“, sagte Narzissa. „Was wollen wir heute unternehmen?“, fragte Regulus mit einem Grinsen auf dem Gesicht. „Ähm, ich glaub, ich will heute nichts unternehmen“, gab Narzissa zögernd zurück. Regulus hob eine Augenbraue: „Willst du denn ganzen Tag in Selbstmitleid versinken?“ Narzissa lächelte. Das mochte sie so an ihm, er war immer informiert und wusste über alles und jeden Bescheid. „Nicht Selbstmitleid“, wehrte sie ab, „ich möchte nur noch nicht vor Lebensenergie platzen.“ Regulus verdrehte die Augen und setzte sich zu ihr aufs Bett: „Du willst nur keine Nachricht von Lucius verpassen, falls eine kommt.“ Er zwinkerte als Narzissa leicht rot wurde. „OK“, sagte Regulus und lehnte sich zurück, „wenn keinen Ausflug, dann machen wir irgendetwas hier!“ Oh Gott, dachte Narzissa lächelnd, wenn der sich irgendetwas vorgenommen hat, zieht er das durch und lässt sich durch nichts und niemanden aufhalten!“ Aber auch das mochte sie so an ihm.

Der Tag wurde für Narzissa trotz Liebeskummer schön.

Am Abend musste Regulus gehen. Mit einer festen Umarmung verabschiedeten sich Regulus und Narzissa. Dann war Regulus weg, Narzissa alleine, und ihre Gedanken wieder bei Lucius. Warum hatte er sie versetzt? Hat er hinter einem Busch gesessen und sie ausgelacht, dass sie meinte, er würde kommen? War Narzissa töricht gewesen, anzunehmen, dass der reiche, gute Schüler Lucius sie treffen wollte. Narzissa war ja eine Black, aber sie waren noch lange nicht so reich, wie ein Malfoy. Ach, warum sollte sie sich weiter darüber nachdenken?! Es war zu spät.

Weil Narzissa keine Lust hatte sich weitere Gedanken über ihn zu machen, die Schmerzen weiter zu empfinden, ging sie schlafen.

Doch ein Treffen?

Am nächsten Morgen wurde Narzissa von einem Klopfen geweckt. Genauer gesagt ein war es mehr ein Tippen an der Fensterscheibe. Narzissa erhob sich von ihrem Bett und öffnete das Fenster. Eine braune Eule flog herein und ließ sich auf ihrem Schreibtisch nieder. Vorsichtig ließ sie einen Brief fallen und flog genauso schnell aus dem Fenster, wie sie hereingekommen war. Narzissa ging auf den Schreibtisch zu und nahm den Brief in die Hand und schaute sich ihn an. *Narzissa Black* stand mit schräger Handschrift darauf. Sie öffnete den Brief und fing an ihn zu lesen:

Liebe Narzissa,
ich war ziemlich verletzt, als du nicht gekommen bist. Es war wohl einer der schlimmsten Abende in meinem Leben und ich wollte dich nur fragen, was ich falsch gemacht habe. Warum hast du mir geschrieben du willst dich mit mir treffen und kommst dann nicht?
Vielleicht wurdest du nur aufgehalten oder durftest es nicht. Und deshalb schreibe ich dir diesen Brief. Um zu wissen ob du absichtlich nicht kommen wolltest, oder ob du nicht konntest.
Falls du nicht konntest, würde ich das Treffen gerne nachholen.

Alles Gute
Lucius

Narzissa las den Brief einmal, zweimal, dreimal und noch ein viertes Mal. Sie konnte es nicht verstehen. Machte sich Lucius nur wieder über sie lustig? Oder meinte er es etwa ernst? Aber wieso meint er, sie hätte einen Brief geschrieben...sie hatte doch einen Brief von ihm bekommen. Narzissa schaute sich den Brief an...und wurde stutzig. Das war klar und unverkennbar Lucius Handschrift. Schnell holte Narzissa den Zettel aus dem Mülleimer. Sie verglich den Zettel mit dem Brief...die Handschrift war ganz anders. Der Brief war mit schöner Handschrift geschrieben, ein wenig schräg, ordentlich, mit Mühe geschrieben. Die Schrift auf dem Zettel war kritzelig, nur so dahin geschrieben. Aber wer hatte ihr den Zettel zugesteckt? Und Lucius? Wer hatte Lucius den Brief geschrieben? Das war jetzt erst mal egal! Sie musste Lucius einen Brief schreiben! Sie schrieb:

Lieber Lucius,
ich weiß nicht, wie ein Brief von mir zu dir gekommen sein sollte.

Ich habe dir nämlich keinen geschrieben. Stattdessen habe ich einen von dir bekommen! In diesem Brief stand, dass du mich in dem Cafe bei uns in der Nähe treffen wolltest. So bin ich dann hingegangen und habe auf dich gewartet. Doch du kamst nicht. An diesem Abend habe ich mir fast die Augen ausgeweint, so traurig war ich, als du nicht kamst.

Ich habe dir nie einen Brief geschrieben und dich um ein Treffen gebeten, aber ich wünschte ich hätte den Brief geschrieben. Ich würde mich nämlich so gerne mit dir treffen. Deswegen würde ich dein Angebot, zu einem, sozusagen „Nachtreffen“, gerne annehmen.

Natürlich nur, wenn du auch noch möchtest.
Ich würde mich auf jeden Fall freuen.

Viele Grüße
Narzissa

Narzissa steckte den Brief in einen Umschlag, klebte ihn zu und gab ihn einer der Eulen, die der Familie Black gehörten. Diese Eule brachte den Brief zuverlässig zu Lucius und schon am Nachmittag stand fest, dass Lucius Narzissa an diesem Abend abholen würde.

An diesem Abend war Narzissa noch aufgeregter, als an dem Abend, an dem sie sich eigentlich treffen wollten.

Beinahe hätte Narzissas Mutter sie nicht gelassen, aus Angst, sie könnte wieder so eine riesige Enttäuschung erleben.

Doch sie konnte ihre Mutter überzeugen und stand nun vor der Haustüre, genauso fein gemacht, wie an dem anderen Abend.

Ein Knall ertönte und Lucius stand vor ihr. Er sah sehr gut aus. Er trug einen schwarzen Anzug, ein weißes Hemd, seine Haare zu einem Pferdeschwanz gebunden. Breit lächelnd mit einer roten Rose in der Hand stand er dort. „Guten Abend Narzissa.“ Narzissa lächelte. „Hallo Lucius.“ Lucius trat vor und küsste Narzissa die Hand, dann gab er ihr die Rose. Eine Träne vor Glück schoss Narzissa ins Auge. „Darf ich sie zu meinem Lieblingsrestaurant entführen, Mademoiselle?“, lächelte Lucius und hob seinen Arm, sodass Narzissa sich einhaken konnte. „Selbstverständlich“, stimmte Narzissa zu. Sie hakte sich ein und die beiden apparierten.

Endlich gefunden

Sie kamen auf einem Hof aus, der der Hof eines Restaurants war. Es gab einen Brunnen aus dem glitzerndes Wasser sprudelte, die Tische waren alle mit Blumen und Dekorationsartikeln geschmückt. Ein köstlicher Geruch von frisch gekochtem Essen gefüllte den Hof. Lucius und Narzissa gingen zu einem Tisch auf dem ein RESAVIERT-Schild stand. Als sich Lucius und Narzissa setzten, öffnete das Schild seine Augen und sah Lucius an. „Name“, schnauzte dieses Lucius an. „Lucius Abraxas Malfoy“, antwortete Lucius ruhig. Das Schild runzelte die Stirn und löste sich in Luft auf. Narzissa fing an zu lachen. „Launisches Schild würde ich sagen“, lachte sie. „Kommt wahrscheinlich daher“, lachte Lucius mit ihr, „dass es in den letzten Wochen zu wenig frei bekommen hat!“ Es ist so schön mit Lucius zu lachen, dachte Narzissa.

Als sie ihr Essen ausgesucht und bestellt hatten, kamen sie auf die Verabredung zu sprechen, die nicht stattgefunden hat. Lucius begann zu erzählen: „Ich habe einen Zettel in meiner Tasche gefunden wo ungefähr draufstand: Lieber Lucius, ich würde dich sehr gerne treffen, vielleicht können wir uns heute Abend im Cafe Zum Wasserfall treffen. In Liebe deine Narzissa.

Ich habe mich riesig gefreut und bin hingegangen. Dort habe ich ca. drei Stunden gewartet, doch du kamst nicht. Dann ging ich nach Hause und überlegte, ob du mich extra versetzt hast, mich vielleicht beobachtet und ausgelacht hast, oder ob du irgendwie von irgendwem verhindert warst. Und ich dachte, bevor ich die Hoffnung ganz aufgebe, schreibe ich dir einen Brief und hoffe, dass du antwortest. Und das hast du getan.“ Lucius lächelte. Jetzt erzählte Narissa die Erlebnisse aus ihrer Sicht, erzählte wie traurig sie war, wie sie hoffe, dass Lucius sich noch mal meldet, doch auch wie sie Angst hatte etwas zu unternehmen und wie sie später die Handschriften verglich. Am Ende erwähnte sie kurz Po's nervigen Besuch. Da stutze Lucius: „Du meinst zufällig war Po auch in diesem Muggelcafe, zufällig ist er dir begegnet, wollte sich zufällig zu dir setzten und hat dich zufällig angebaggert?!“ „Lucius, du glaubst doch nicht ernsthaft, dass da etwas zwischen uns beiden ist, oder? Da ist nämlich nichts, außer dieses ewige Gernerve!“ „Ja, ich glaube dir“, redete Lucius weiter, „ich frage mich nur ob nicht vielleicht Po dich in dieses Cafe scheuchen wollte um dich erneut zu nerven!“ „Ja klar“, rief Narzissa, „es war doch alles ganz leicht für ihn! Er steckte mir einen Zettel zu, angeblich von dir, ruft mich in ein Cafe, und er wusste, dass, wenn ich von dir eine Einladung bekomme auf jeden Fall zusagen werde, na und dann kommst du nicht, ich bin enttäuscht, traurig, will hoffentlich nichts mehr mit dir zu tun haben, und lasse mich auf Po ein! So ein mieser Kerl!“ „Ja! Und mir schreibt einen Brief, angeblich von dir, wo drin steht, dass du mich treffen willst, ich komme natürlich auch, doch du nicht, und jetzt hofft er, ich will nichts mehr von dir wissen. Doch da hat er sich geschnitten!“, ergänzte Lucius. „Moment“, sagte Narzissa eifrig, „mir fällt noch etwas ein: Als Po gegangen ist hat er noch gerufen, ich soll mir keine falschen Hoffnungen machen, denn mein Lucius wird nicht kommen! Das ist doch praktisch das Geständnis, oder?“ Narzissa lächelte Lucius triumphierend an. Lucius lächelte auch lieb, süß und herzlich, sodass Narzissa ganz warm ums Herz wurde. „Ich bin so froh, dass du mich nicht sitzengelassen hast“, flüsterte Lucius. „Ich auch“, antwortete Narzissa. Oh mein Gott, oh mein Gott, oh mein Gott, dachte Narzissa aufgeregt, er guckt so süß, ich bin so froh, dass er mit mir ausgehen wollte... Dann kam ihr Essen. Sie aßen, lachten und redeten noch den ganzen Abend. Als sie fertig mit dem Nachschick waren bestand Lucius darauf zu bezahlen, und Narzissa ließ ihn. Doch sie wollten noch nicht gehen. Sie wollten weiter dort sitzen und reden.

Als es dunkel war, und die Kerzen auf dem Tisch sich von selbst anzündeten, Glühwürmchen durch die Gegend flogen, herrschte eine ruhige, romantische Stimmung in dem Restaurant.

Lucius und Narzissa saßen an dem Brunnen und lächelten immer noch.

„Narzissa“, begann Lucius. „Ja.“ „Narzissa...ich...ich muss dir etwas sagen“, sprach Lucius weiter, „ich wollte es dir schon viel länger sagen, doch ich habe mich nie getraut und nie den passenden Moment gefunden. Ich wollt dir sagen: Narzissa, ich liebe dich! Ich liebte dich von dem Moment an, als ich dir in die Augen sah und du meinen Namen ausgesprochen hast.“ „Lucius“, sprach nun Narzissa, „Lucius, ich liebe dich! Ich liebe dich von ganzem Herzen!“ Und dann küssten sie sich. Es war ein langer Kuss, der tief aus dem Herzen der beiden kam. Sie hatten zueinander gefunden. Nach all den Jahren in denen sie sich liebten. Endlich waren sie zusammen. Denn es war nie zu spät.

Familienbeisammensein

Um kurz vor Mitternacht erschienen die Beiden wieder vor der Haustüre der Blacks. Bevor Narzissa hineinging, drehte sie sich zu Lucius um: „Das war der schönste Abend in meinem ganzen Leben. Danke Lucius.“ „Das fand ich auch. Ich werde diesen Abend nie vergessen. Und ich danke dir!“, antwortete Lucius. Sie küssten sich erneut, wild und leidenschaftlich.

Dann drehte Narzissa sich um und ging zu der Tür. „Einen Moment“, sagte Lucius, „Narzissa?“ „Ja?“ „Willst du mit mir gehen?“ Narzissa lächelte, Lucius grinste. „Ja“, sagte Narzissa und eine Träne kullerte über ihre Wange. Lucius kam zu ihr und wischte diese Träne weg. „Nicht weinen, das sollte ein schöner Abend werden“, flüsterte er. „Das war eine Freudenträne“, bemerkte Narzissa. Dort standen sie und sahen sich an. Keiner wollte gehen, und den anderen alleine lassen. Doch Narzissa kriegte Ärger wenn sie nach Mitternacht erst zu Hause war, das wusste sie. Sie musste jetzt rein. „Tut mir leid, ich muss rein“, sagte sie. Sie küssten sich und Narzissa verschwand im Haus.

„Kind, bist du von allen guten Geistern verlassen? Weißt du wie spät es ist? Es ist nach Zwölf und du bist erst jetzt da! Wo warst du so lange?“, wurde sie von ihrem Vater Cygnus angefaucht, als Narzissa die Treppe hochgehen wollte. „ich war mit Lucius in seinem Lieblingsrestaurant“, antwortete Narzissa verträumt. Sie lächelte ihren Vater an, gab ihm ein Küsschen, was sie sonst nie tat, sagte Gute Nacht, verschwand in ihren Zimmer und ließ ihren verdutzt dreinblickenden Vater am Treppenabsatz stehen.

In dieser Nacht schlief Narzissa ausgezeichnet. Sie träumte von Lucius. Träumte von einer riesigen Hochzeit, von ganz vielen Babys und einem riesigem Haus, in dem Lucius und sie wohnten.

„Oh, ich fasse es nicht!“ Narzissa wurde von dem Kreischen ihrer Schwester Bellatrix geweckt. Stampfend kam jemand zu ihr herauf und platze in ihr Zimmer. Natürlich Bellatrix. „Raus aus meinem Zimmer, Bella!“, fuhr Narzissa Bellatrix leicht verschlafen an. „Oh, Nein!“, Narzissa konnte nicht erkennen, ob in ihren Augen Hass oder nur Misstrauen war, jedenfalls funkelten sie vor Zorn, „nicht bevor du mir nicht sagst, was gestern Abend los war!“ „Nichts, was dich etwas angeht“, gab Narzissa giftig zurück und stand langsam auf. Sie wollte aus dem Zimmer gehen, doch Bellatrix versperrte ihr den Weg. „und ob mich das was angeht! Was ist jetzt mit Lucius und dir?“ Sie würde wohl oder übel nicht eher Ruhe geben, bevor sie ihr das gesagt hatte: „Wir sind zusammen! Darf ich?“ Ohne auf eine Reaktion zu warten, schlüpfte Narzissa unter dem Arm ihrer Schwester hindurch und ging die Treppe zur Küche hinunter. Doch an Ruhe war nicht zudenken: Cygnus und Druella standen unten und empfingen ihr Tochter mit gerunzelten Stirnen. „Du bist jetzt also mit ihm zusammen?“, fragte ihr Mutter, fast ein wenig bedauerlich. „Ja“, fauchte Narzissa. „Einen anderen Ton, mein Fräulein!“, warf ihr Vater streng ein. Narzissa verdrehte die Augen und schlüpfte, wie schon bei Bellatrix, geschwind an ihnen vorbei und in die Küche, wo die Hauselfen Frühstück bereitet hatten. Narzissa setzte sich und nahm ein Weißbrot von einem Broteller. Ihr Vater, ihre Mutter und auch Bellatrix kamen herein, setzten sich, und nahmen sich zu essen. Als Narzissa schon inständig hoffte, es würde ein ruhiges Frühstück, kam ihre Schwester Andromeda herein. Narzissa beachtete sie nicht weiter, ihre Eltern taten es ihr gleich, doch Bellatrix warf ihr einen bösen Blick zu. Vorgestern hatten sich die beiden wieder heftig gestritten. Es ging sogar so weit, dass die ganze Familie in diesen Streit gezogen wurde. Und dies war nicht der erste, eines solchen Streites, wegen Andromeda. Seitdem ignorierten sich Vater, Mutter und die beiden jüngeren Geschwister, doch die Älteste war immer noch voller Zorn auf ihre erstjüngste Schwester. Und das ließ sie sie auch spüren. „Was machst du denn hier? Dich will hier keiner, du zerstörst unser friedliches Frühstück!“, patze sie Andromeda an. „Achja?“, entgegnete Andromeda sofort giftig, „ich dachte „friedlich“ ist ein Fremdwort für dich?!“ Bellatrix stand auf und setzte schon ihr etwas Fieses an den Kopf zu werfen, da stand auch Cygnus auf. Die Mädchen verstummten, als ihr Vater ein Machtwort sprach: „Ich habe diese ständigen Streitereien satt! Es ist nicht in Ordnung für die Familie Black ständig zwei Zicken bändigen zu müssen! Ich verlange, dass dieses Verhalten augenblicklich aufhört, sonst werde ich es beenden!“ „Und wie möchtest du es bitteschön beenden?“ Andromeda blickte ihren Vater herausfordernd an. Cygnus sah sie an: „Wenn zwei sich in den Haaren haben, aber nur wenn sie zusammen sind, dann muss eine gehen.“ „OK“, schrie Bellatrix,

„schmeiß Andromeda raus! Sie will hier sowieso keiner! So eine Blutsverräterin!“ Das saß. Andromeda würdigte Bellatrix keiner ihrer Blicke mehr, als sie zur Tür hinausstürmte. Cygnus setzte sich schnaufend. Bellatrix stand immer noch wutschnaubend neben ihrem Stuhl, sie war aufgesprungen. Druella versuchte Bellatrix zu besänftigen: „Setz dich! Iss was, und lass es einfach gut sein...“ Bellatrix setzte sich schnaubend hin: „Die kann mir gestohlen bleiben!“ Das waren dann auch die letzten Worte, die an diesem Morgen gesprochen wurden. Keiner wollte mehr etwas sagen, es könnte wieder ausarten. Und so blieb es still im Hause der Blacks.